

Beobachtungen bei anderen Tieren:

wenn die Regenwürmer häufig aus der Erde kriechen,
wenn die Bremsen, Gelsen, Mücken sehr bissig sind,
wenn die Bienen nicht aus ihren Stöcken heraus wollen oder umgekehrt alle fluchtartig heimkommen,
oder wenn sie sich unter den nächsten Bäumen verstecken und überhaupt nicht weit vom Bienenhaus fort wollen,
wenn die Frösche des Morgens, die Laubfrösche aber des Nachts außergewöhnlich quaken,
wenn die Spinnen aus ihren Schlupfwinkeln hervorkriechen und sich auf den Boden herunterlassen,
wenn die Maulwürfe besonders große Haufen aufwerfen,
wenn die Fledermäuse am Abend ausbleiben,
wenn die Ameisen ihre Arbeit recht träge verrichten und überhaupt stilliegen – so sind dies alles Zeichen für schlechtes Wetter.

Gutes Wetter soll es bedeuten:

wenn abends die Fledermäuse herumstreichen,
wenn die Mücken abends beieinander in einer Kugel in der Luft auf und ab tanzen,
wenn die Regenwürmer auf der Erde kleine Häufchen aufwerfen.

Aber auch leblose Dinge wurden beobachtet und lieferten die verschiedensten Anzeichen:

wenn das Gemäuer schwitzt,
wenn der Ruß im Kamin von selbst abfällt,
wenn die Kerzen spritzen und düster brennen,
wenn das Licht einen leisen, farbigen Hof bekommt, auch wenn der Mond einen Hof oder einen Lichtdunstkreis hat,
wenn das Salz feucht wird,
wenn das bekannte „Örtchen“ stärker als gewöhnlich stinkt,
wenn der Rauch dick und ungerne aus dem Kamin steigt,
wenn das Feuer im Herd nicht gerne brennt und recht dumpf flackert,
wenn lederne Gürtel, Schuhriemen und die Saiten eines Instruments schrumpfen, kürzer werden und reißen,
wenn der Klee seine Blätter schließt,
wenn Tische, Stühle, Getäfel und ähnliches Holz knarren und krachen,
wenn weit entfernte Berge, Kirchtürme, Baumgruppen recht nahe scheinen –
dies alles gibt baldigen Regen zu erkennen.

Der Chronist weiß von Katharina Payr, vulgo „Schulhaus-Kathl“:

Pauli Bekehr, halb Winter hin und halb Winter her.
Fabian und Sebastian, geht der Saft in die Bam.
Zu Lichtmeß schaut der Dachs vom Winterschlaf aus der Höhle, ist's schön Wetter, geht er zurück und schläft weiter; stürmt es, traut er sich nicht mehr einzuschlafen, weil der Frühling bald kommt.
Mattheis (24. Feber) bricht Schnee und Eis; hat er keins, macht er eins.
Macht's an 40 Märtyrer an Schnee, schneibt's noch 40mal.
Gregori-Wind gehn, bis Örgi kimmt.
Die Gertraud- (17. März)-Maus legt den Brand in d'Erden.
Im Feber solls a Star Schnee durch a Bohrloch jagn.
Märzengrün soll man mit dem Schlögl niederschlagen und an Regen von da Erden außerkralen.
Wie Maria (Heimsuchung, 2. Juli) über das Gebirg geht, so kimmt sie z'ruck.
Der Lenzei (10. August) tuats Obst salzen (es bekommt Geschmack), da Baschtei (24. August) tuats schmalzen (reifen).
Ist's Wetter am Leonharditag (6. November) schön, kriegt der Faule a no a Streu.

Schüler haben noch folgende Wetterregeln gesammelt:

War ein regenreicher, warmer Mai, so sollte der Juni trocken sein.
Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.
Juni trocken mehr als naß, füllt dem Bauern Scheuer und Faß.
Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten.
Wenn der Juli fangt mit Tröpfeln an, wird man noch lange Regen han.
Mariä Heimsuchung ist ein Hauptlostag: Regnet es vor zwei Uhr, so wird die Mutter Gottes naß und der Bauer kann sich auf ein schädliches Regenwetter einstellen. Regnet es um drei Uhr, so steht die Mutter Gottes unter einem Haselstrauch und der Regen schadet auch dem Bauern nicht. Um fünf Uhr kann es dann regnen, soviel es will, denn die Gottesmutter ist bereits über das Gebirge.
Ist Ägidi (1. September) ein schöner Tag, ich dir schönen Herbst ansag.
Ist es am Ersten schön rein, wird es den ganzen Monat so sein.
In Schwoich kannte man zu Ägidius zweierlei Krapfen, die „Broata“ und die „Kaskrapfen“. Die Krapfenschüssel soll an diesem Tag leer werden, dann gibt es einen guten Winter.